

Norbert Nail: 100 Jahre J. J. Conningtons „Nordenholt's Million“

Der Katastrophenroman eines bis dahin nicht in Erscheinung getretenen Autors eröffnete 1923, also vor mittlerweile einhundert Jahren, in Großbritannien den Reigen dystopischer Erzählungen wie Aldous Huxleys „Brave New World“ (1932) oder George Orwells „1984“ (1949). Der Roman trug den vieldeutigen Titel „Nordenholt's Million“; sein Autor nannte sich J. J. Connington. Hinter diesem Namen verbarg sich ein gebürtiger Schotte, Universitätsprofessor an der Queen's University Belfast, Alfred Walter Stewart (1880-1947), der späterhin unter diesem Pseudonym noch Berühmtheit als Verfasser raffiniert konstruierter Kriminalgeschichten erlangen wird. Stewart, Schüler der namhaften britischen Chemiker William Ramsay (1852-1916) und John Norman Collie (1859-1942), hatte im Wintersemester 1902/03 das Fach Chemie auch bei Theodor Zincke (1843-1928) in Marburg studiert (vgl. Marburger UniJournal Nr. 56 u. 57). Auf den Hochschullehrer und Forscher Alfred Walter Stewart geht in der Kernphysik der Begriff der „Isobare“, einem Pendant zu den „Isotopen“, zurück, mit dem Atomkerne verschiedener chemischer Elemente mit gleicher Massenzahl, jedoch unterschiedlicher Anzahl an Neutronen und Protonen gekennzeichnet werden konnten.

Conningtons Roman entfaltet sich wie folgt:

Ein elektrischer Sturm zerstörte in London ein Versuchslabor und setzte „denitrifizierende“ Bakterien frei - Bakterien, welche die für das Pflanzenwachstum essenziellen Stickstoffverbindungen der Böden auflösten und das dort gebundene *Nitrogenium* als Gas nutzlos in die Luft entließen; zurück blieb Sandödnis. Erste Anzeichen der sich anbahnenden Katastrophe wurden in Londoner Parks beobachtet, deren sattes Grün in rascher Folge tristem Braun einer Dürre wich, die man *The Blight* („Die Seuche“) hieß. Diese breitete sich innerhalb kürzester Zeit, dank der enormen Reproduktionsfähigkeit des *Bakterium diazotans* genannten Erregers, bis in den Norden Britanniens aus, vernichtete auf ihrem Weg sämtliche Acker- und Gartenkulturen, ließ Wälder sterben, übersprang am Ende die Ozeane, zerstörte die großen Kornkammern der Welt, stürzte die Menschheit in eine Hungersnot. Panik breitete sich im Lande aus; die Regierung agierte hilflos. Beschwichtigung der kritischen Presse, Rationierung von Nahrungsmitteln und Spekulieren auf die nächste Ernte bestimmten die Agenda.

In dieser schier ausweglosen Situation ergriff ein angesehener Parlamentarier, ein Industrieller von großem Reichtum und kalter Rationalität, Nordenholt, die Initiative und presste mit psychologischer Raffinesse der Regierung den Vorschlag ab, wenigstens einen Teil der Bevölkerung nicht dem drohenden Hungertod preiszugeben und diese Menschen abgeschlossen im schottischen Clyde-Tal mit dort vorhandenem Wohnraum, Fabriken, Eisen- und Kohlevorkommen, Agrarpotential und Glasgow als Zentrum anzusiedeln. Auf großen Plakaten unter dem Schlagwort „Stickstoff“ suchte er eine Million Freiwillige, „Nordenholt's Million“, für das Projekt. Am Ende werden es rund 5 Millionen sein, ein Zehntel der Landesbevölkerung, die in die Kolonie einziehen, eine zumeist junge Gesellschaft und ein Mikrokosmos der nationalen Industrie. Mit Billigung der Regierung werden diese Menschen nordwärts transportiert und die dort ansässige Bevölkerung zwangsweise nach Süden ausgewiesen. Parallel werden nach und nach alle Kommunikationskanäle und Verkehrsverbindungen zwischen den Regionen des Landes und alle internationalen Beziehungen gekappt, die technologische Infrastruktur sowie Verteidigungsanlagen im Vereinigten Königreich außerhalb der entstehenden „Stickstoff-Zone“ gewaltsam zerstört, Nahrungsreserven, verwertbare Rohstoffe und brauchbare Technik daneben in das neue Territorium transferiert und dessen Zugang hermetisch abgeriegelt. Das britische Parlament, kurzfristig nach Glasgow verlegt, wurde aufgelöst, widerspenstige Abgeordnete aus der Kolonie gedrängt. Der König verblieb in der Region der dem Untergang geweihten Bevölkerungsmehrheit.

Um in der neuen Zone das Überleben zu sichern, wurden die Kohleförderung zur Energieerzeugung und die Stickstoffgewinnung aus der Luft hochgefahren, um Ackerland mittels Kunstdünger wieder

nutzbar zu machen. Einstweilen wurden Lebensmittel rationiert sowie eine strikte Arbeitsethik propagiert und von einer eigens geschaffenen „Labour Defense Force“ mit Zwang auch durchgesetzt, weniger Tüchtige umgehend aus dem Gebiet entfernt. Die Produktion in der Kolonie nahm schließlich Fahrt auf, den Arbeitern konnten sogar maßvolle Vergnügungen in Erinnerung an ihr früheres Leben eingeräumt werden, Wissenschaftler der Kolonie fabrizierten zudem nitrogenhaltige und wasserspeichernde Beimischungen für die ausgezehrten Böden. Erdacht und organisiert wurde all dies in Nordenholts Zentrale auf dem Universitätscampus der schottischen Metropole. Angeschoben wurden von hier aus Experimente zur Energiegewinnung aus der Kernspaltung – versuchsweise – auch nicht-radioaktiver Elemente.

Erzähler und einer der Protagonisten des Romans ist Jack Flint, der in der „Nitrogen Area“ zur rechten Hand Nordenholts aufsteigt, der sich in die Gegebenheiten der Kolonie fügte, gelegentlich aber von Gedanken an sein früheres Leben in London, an Theater-Besuche und Tee-Partys heimgesucht wird. Durch ihn erfährt letztlich der Leser, wie sich das Leben außerhalb der „Nitrogen-Zone“ im Süden des Landes gestaltete. Der Verlust an Informationsmedien und von Transportmitteln etwa wurde dort zunächst als momentaner Einschnitt hingenommen. Die Leerung der Nahrungsdepots führte dann aber zum Exodus der Städter aufs Land, bis auch hier die Reserven erschöpft waren. Es unterblieb jedoch ein Aufbruch der Hungernden weiter nach Norden. Nordenholt hatte über Flugblätter und gestreute Gerüchte verlauten lassen, dass die „Nitrogen Area“ ebenfalls am Ende sei und die Pest die „Zone“ fest im Griff habe. Am Ende verhungerten die Menschen des Südens massenhaft, weil selbst eine minimale Versorgung unter Einbeziehung von Getier und Pflanzen der Meere nicht länger möglich war.

In der Zentrale in Glasgow traf Flint auf Nordenholts Protegé, zugleich dessen Privatsekretärin, Elsa Huntingtower, ein sympathisches, dank Nordenholts Einfluss und der ihr auferlegten isolierten Stellung der realen Welt entrücktes Geschöpf. Jack und Elsa pflegten bald einen vertrauensvollen Umgang, und gemeinsam erträumten sie sich ein Leben nach der „Seuche“. Gedanken über den Wiederaufbau des Landes machte sich auch Nordenholt, der Flint zu seinem Nachfolger erkor und irgendwie doch die Last der Verantwortung für sein außergewöhnliches Handeln spürte. Bevor er zur Erkundung der Situation außerhalb der „Nitrogen-Zone“ Flint in das Katastrophengebiet des Südens schickte, gab er, in Erinnerung an Römische Geschichte, diesem die Warnung mit auf den Weg: „Unlimited power is bad for any man“ (Grenzenlose Macht ist für jedermann verhängnisvoll).

Konspirativ, unter der Flagge des Roten Kreuzes und nächtens nach London eingeschleust, fand Flint die einst pulsierende Kapitale in einem Zustand der Agonie. Jegliche Ordnung war zusammengebrochen, Moral und Ethik lagen völlig am Boden. Die Stadt brannte an vielen Ecken, es gab keinerlei Fahrverkehr, keine Elektrizität, Lagerfeuer beleuchteten gespenstisch die Umgebung; skelettierte Leichen, d. h. vom *Bakterium diazotans* zersetzte menschliche Überreste sowie Relikte eines verbreiteten Kannibalismus säumten die Straßen; überlebende Hungerleider feierten ihr Ende in Saturnalien und gaben sich alkohol- und drogenberauscht enthemmten Regungen hin. Andere organisierten sich in Banden, plünderten und machten willkürlich Jagd auf jeden Fremden; viele hatte der Hunger in den Irrsinn getrieben, und nicht wenige zelebrierten ihren Untergang als mittelalterlichen Totentanz.

Dem Elend letztlich entkommen, erfuhr Flint von Nordenholt in der Kolonie, dass sich wegen der Kurzlebigkeit des *Bakteriums diazotans* ein Ende der Seuche andeutete. Im Austausch mit Elsa entwickelte Jack eine Utopie für das Leben nach der Katastrophe. Jene sah praktische neue Siedlungszentren mit Einheitsarchitektur und kurzen Versorgungswegen vor statt in der Landschaft verstreuter Orte mit kunterbunt erstellten Gebäuden. Elsa vermisste in diesem materialistischen Vorschlag die weibliche Note, namentlich Schönheit, abwechslungsreiche Bauten und Räume für soziales Handeln, das lebenswertes Leben so kennzeichnet.

Über den Zustand der Welt, nachdem die durch das *Bakterium diazotans* verbreitete Seuche anfänglich über den Verkehr und danach mit dem Wind sämtliche Kontinente erfasst hatte, ist zu erfahren, dass Menschen nur in wenigen und voneinander isolierten kleineren Gebieten sich behaupten konnten. Ackerland verwandelte sich global in Sandwüsten, Wälder in pestilenzische Sümpfe ungeheuren Ausmaßes. Das Klima änderte sich radikal. Städte und Siedlungen weltweit erlitten das nämliche Schicksal der britischen Hauptstadt. Lediglich auf einer japanischen Insel formierte sich unter Leitung eines Wissenschaftlers eine kleine „Nitrogen Area“, und in einigen Regionen Nordamerikas widerstand eine Handvoll Orte der Seuche; diese lagen im Kampf um letzte Nahrungsreserven allerdings ständig im Krieg miteinander.

Auf einem Ausflug zum Loch Lomond, auf dem Jack Flint Elsa seine tiefe Zuneigung gestehen wollte, weist sie ihn brüsk zurück. Sie hatte bei ihrer Tätigkeit für Nordenholt ein Geheimpapier entdeckt, das detailliert den Plan enthielt, Millionen Menschen der südlichen Regionen Britanniens einfach dem Hungertod preiszugeben, Männer, Frauen und gerade auch unschuldige Kinder. Dem gegenüber sollte einer willkürlichen Auswahl von Leuten das Überleben in einer „Nitrogen-Zone“ gesichert werden. Jacks rationale Erklärung, es habe nicht genügend Nahrung für alle gegeben und mit dem Plan sei wenigstens einem Teil der Bevölkerung ein Weiterleben zugestanden worden, „es hätte einfach getan werden müssen“, erreichte sie in ihren von Zweifeln aufgewühlten Gefühlen aber nicht. Sie sagte sich vehement von Nordenholt, dem Urheber, und von Flint, dem Mitverantwortlichen für die Umsetzung des mörderischen Plans, los, wollte aus Loyalität jedoch an ihrem Platz in Nordenholts Büro festhalten, um wenigstens das weitere Funktionieren der „Nitrogen Area“ nicht zu gefährden.

Aus Flints Erzählung erfährt der Leser, wie sich das Leben dort weiter gestaltete. Die „Seuche“ verschwand nach und nach aus Europa und dem Rest der Welt. Das tödliche Bakterium hatte sich seiner Nahrungsgrundlage entledigt, weltweit Stickstoffverbindungen vernichtet und damit die eigene Reproduktion verhindert; zurück blieb überall sterile Erde. Die Kolonie kämpfte indes mit zusätzlichen Problemen. Der Mangel an frischem Gemüse ließ viele Menschen an Skorbut erkranken und machten ihre geschwächten Körper anfällig für andere Leiden; der Ausbruch eines neuen Typs von Influenza raffte zudem Tausende dahin. Die Produktivität in der Kolonie brach ein, die Arbeiter begehrten auf und gaben sich wilden Vergnügungen hin. Nordenholts Propaganda wirkte nicht länger, und so setzte er auf Repression und scharte um sich ihm ergebene Kräfte, „Nordenholt's Gang“. Einer von diesen, Henley-Davenport, forschte zum Problem der „Induzierten Radioaktivität“, eine kostspielige und zugleich sehr gefährliche Arbeit, in die Nordenholt große Hoffnung setzte.

Die Entwicklung in der „Zone“ hätte nach Ende der Seuche und gemäß Nordenholts Gesamtplan positiv weiterlaufen können, wenn es nicht erneut zu ernststen Störungen gekommen wäre. Aus dem Nichts heraus entstand eine religiöse Bewegung. Dabei war es einem wortgewaltigen Erweckungsprediger gelungen, große Massen für ein Leben jenseits der aktuellen Mühsal und für eine entspannte Ruhe im Nirwana einzustimmen und anders Denkende mit Gewalt von ihrer täglichen Arbeit abzuhalten. Die Ordnung in der „Area“ drohte vollends zu zerfallen. Ein inszenierter Versuch des Predigers, vor seinen versammelten Anhängern glaubhaft und für alle sichtbar selbst ins Nirwana aufzusteigen, schlug fehl und mündete in Tumulten. Ihnen ließ Nordenholt mit Maschinengewehren ein Ende setzen.

Die nächste Krise ließ nicht lange auf sich warten. Um die stagnierende Förderung von Kohle zu beleben, erhöhte Nordenholt den Druck auf die Bergleute. Ohne Kohle keine Energie, ohne Energie kein Stickstoff für Düngemittel, ohne Dünger keine Ernten, und ohne Nahrung kein Leben. Durch Sabotage seitens verborgener Anhänger des Predigers brach ein Schacht nach dem anderen zusammen, und wegen latenter Gefahren weigerten sich zudem viele Bergleute, in die gefährdeten

Gruben einzufahren. Versuche, Kohle jenseits der „Zone“ in den früheren Revieren zu fördern, scheiterten, weil die Anlagen dort zerstört oder die Schächte längst voll Wasser gelaufen waren. Alles hing nunmehr vom Erfolg der Experimente Henley-Davenports ab. Im Falle des Misslingens hatte Nordenholt bereits Maschinerie zur Reduktion der Einwohnerzahl der „Zone“ in Stellung gebracht.

Eine gewaltige Explosion im Chemie-Bezirk der Universität, die nicht nur dortige Einrichtungen pulverisierte, sondern zugleich die Auslöser des Unglücks, Henley-Davenport und dessen Mitarbeiter, quasi atomisiert in den Tod schickte, führte zu der Erkenntnis, dass es dieser Gruppe wohl gelungen war, eine Kernspaltung in Gang zu setzen, nämlich den Zerfall des Elements Eisen herbeizuführen, ohne dass gefährliche Radioaktivität freigesetzt wurde; die Forscher hatten mithin atomare Energie angezapft. Die „Blaupause“ für das Experiment fand sich in Henley-Davenports Haus. Ingenieure der „Area“ machten sich umgehend ans Werk, Maschinen zu konstruieren, um die enormen Kräfte einer Kernspaltung zu bändigen und als nutzbare Energie einzufangen. Das Unternehmen gelang, auch dank Nordenholts erneut druckvollem Einsatz. Es sollte sein letzter sein; er hatte sich in seinen andauernden Aktivitäten verzehrt und verstarb in seinem Büro im Beisein Jack Flints, dem nunmehr allein die Kontrolle der „Area“ zufiel. Die Verhältnisse stabilisierten sich, man war nicht mehr auf die alten Brennstoffe angewiesen, produzierte Dünger zur Genüge und ließ diesen von den beschäftigungslos gewordenen Bergleuten in die ausgelaugten Böden einbringen, sicherte die Ernährung. Da bis auf ganz wenige Ausnahmen das Leben außerhalb der Kolonie erloschen war, plante Jack neue Siedlungen für ideale Gesellschaften, die er in Anlehnung an alte Mythen beispielsweise „Theleme“ und „Asgard“ taufte, Stätten, wo Schönheit und Muße eine auserwählte Elite beglückten. – Finis.

Conningtons / Stewarts Dystopie sollte erst spät, 2016, in der Reihe „Doomsday Classics“ (Dover Publications, Inc., Mineola, New York) eine Neuauflage erfahren und einen weiteren Abdruck im Jahr 2022 in der von der MIT Press herausgegebenen Reihe „Radium Age“ erhalten. Eine von globalen Krisen zutiefst erschütterte Gegenwartsgesellschaft sucht Rat bei den Geistern der Vergangenheit. So gilt es Antworten zu finden auf Fragen, wie etwa im Gefolge der Erderwärmung die Ernährung der Menschheit gesichert werden kann. Es gilt darüber hinaus aber auch Stellung zu beziehen, inwieweit es „Plutokraten“, den „Nordenholts von heute“, erlaubt sein soll, unter Einsatz ihres Reichtums die Regeln repräsentativer Demokratie für eigene Vorteile außer Kraft zu setzen.

Der Roman entstand unter dem Eindruck der Katastrophe des 1. Weltkriegs und der folgenden Pandemie der „Spanischen Grippe“ mit weltweit Millionen von Toten. Menschliches Elend, Armut und Arbeitslosigkeit im Großbritannien der Nachkriegszeit zogen soziale Verwerfungen nach sich und drohten die soziale Ordnung, überhaupt die Sinnhaftigkeit einer demokratischen Zivilgesellschaft zu erschüttern. Hier stellte sich das Problem, inwieweit ein diktatorisches Regime, auch unter Aufgabe jeglicher ethischer Normen und moralischer Bedenken, den Fortbestand der Gesellschaft, des Staates sichern könnte. „Undemokratische Parallelen“ auf europäischer Ebene gab es mit dem Aufstieg des Benito Mussolini im faschistischen Italien und der Machtergreifung der Bolschewiki in Sowjetrußland, wo ein parlamentarisches Regierungssystem nicht oder nur in ganz engen Grenzen noch funktionierte. Im Roman ist Nordenholt jener skrupellose Diktator, der selbst vor Massenmord einer ihm anvertrauten Bevölkerung nicht zurückschreckte, um seine Ideen durchzusetzen. Dabei ging es ihm weniger um persönliche Bereicherung, als um die konsequente Verwirklichung seiner letztlich inhumanen Pläne.

Nordenholt brauchte Helfer. Ihm zur Seite stand das Organisationstalent Jack Flint, der sich als williger Vollstrecker seines „übermenschlichen“ Meisters erwies. Auf der technischen Seite war es ein Henley-Davenport, der mit der Kernspaltung den Weg bereitete, unerschöpfliche Energie bereitzustellen. Die weltweiten Forschungen auf dem Gebiet der Kernphysik und damit verbunden eine mögliche Erzeugung von Atomenergie waren in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts

schon weit fortgeschritten. So erhielt für ihre Studien zu der im Roman angesprochenen „Induzierten Radioaktivität“ die Chemikerin Irène Joliot-Curie zusammen mit ihrem Ehemann Jean Frédéric Joliot-Curie 1935 den Nobelpreis. Und 1938 gelang dem als „Vater der Radiochemie“ gefeierten Otto Hahn, ein Marburger Zincke-Schüler wie kurzzeitig auch Stewart, die Spaltung des Uran-Atoms; 1944 erhielt auch er einen Nobelpreis. Nicht zuletzt konnte sich Alfred Walter Stewart als ausgewiesener Naturwissenschaftler und dank eigener Forschungen ja selbst in dieser Materie hervorragend aus.

Den Faden weitergesponnen, stellt sich damit generell die Frage der Verantwortung des Wissenschaftlers für sein Handeln. Im Roman war es ein Mensch namens Wotherspoon, dessen leichtfertigen Experimente mit dem *Bakterium diazotans* die Katastrophe der „Seuche“ erst möglich machten. Auf der anderen Seite waren es Experten wie Jack Flint und Henley-Davenport, die an der praktischen Umsetzung von Nordenholts inhumanen Projekten unmittelbar und widerspruchslos beteiligt waren. „Unlimited power is bad for any man“ – Nordenholts Warnung an Jack Flint, sollte nach aller Erfahrung in unserer Zeit daher besser gelesen werden als „Unlimited power is bad for mankind“.

© Dr. Norbert Nail (Marburg, März 2023)

